

Das Expo-Labor von Teufen

Was eine Expo an gestalterischem Elan auslösen kann, zeigt die Ausstellung «Teufen Factory» im dortigen Zeughaus. Die Landesausstellung in Lausanne von 1964 hatte damals ungeahnte Auswirkungen in der Ostschweiz.

TEXT: PETER SURBER

«Die Provinz kann für einmal auch mit dem Takt der Weltmetropole mithalten. Das ist und bleibt eine Behauptung, aber eine schöne, die wohl tut. Die Provinz hinkt nicht immer hinterher.»

Den Beweis für diese schöne Behauptung findet man im Zeughaus Teufen, wo Kurator Ueli Vogt Weltstadt und Provinzdorf, New York und Teufen assoziativ zusammenknüpft. Dort, in New York war in den 1960er-Jahren Andy Warhol mit seiner «Factory» daran, zum Weltstar der Popkunst zu werden. Hier in Teufen entstand zur gleichen Zeit ein Treibhaus der gestalterischen Kreativität. Und den Anstoss hatte ein Unterfangen gegeben, das gerade wieder höchst aktuell ist: die Expo.

Werken und leben im Labor

Anfang der 60er-Jahre hatten die Gestalter Kurt Büchel und Remi Nüesch den Projektwettbewerb für die Abteilung «Gesteigerte Produktivität» im Sektor «Feld und Wald» der Expo gewonnen. Büchel hatte kurz zuvor mit seiner Familie die ehemalige Textilfärberei am Goldibach, unten beim Schwimmbad Teufen bezogen und verwandelte sie jetzt mit einer Crew von Helferinnen und Helfern zum Expo-Labor. Hier wurde gestaltet und gelebt, gesägt und geliebt, fantasiert und collagiert. Es entstanden die an der Ausstellung später viel diskutierte Motive – die riesige Strohballenspirale, die Tellercollage, Ratten- und Hühnerkäfig und andere Bilder des landwirtschaftlichen Alltags.

An einer Wand aufgereiht sind Fotos der Akteure von damals. Kurt Büchel, Remi Nüesch, Jules Kaeser, Urs Simmen, Brigitte Beyer, Carlo Wieland, Hans Schweizer, Jost Blöchlinger, Gallus Bamert, Barbara Davatz, Norbert Völkle, Christian Nüesch, Kathrin Nüesch, Adda Büchel, Nara Büchel, Paul Studach: Ein kreativer Haufen traf sich im Haus Neubrücke 709.

Die bis heute imponierend modernen Schwarzweiss-Fotos des St.Galler Fotografen Pius Rast dokumentieren, ausgelegt auf Regalen und ergänzt um Zeitdokumente, das Endergebnis: die Expo-Schau. Den Arbeitsprozess selber zeigen ratternde Super-8-Filmschnitte auf unscheinbaren Monitoren, gedreht in der «Factory» selber und von der Künstlerin Katrin Keller auf kurze motorisch wiederholte Sequenzen verdichtet und mit Ton unterlegt, als käme die «Factory» noch einmal in Gang im Zeughaus.

Auf einem der Filmchen sieht man den jungen Hans Schweizer beim Kasatschok-Tanzen. Eine Reihe quadratischer Tafelbilder mit



Handmade in Teufen: Modell der Strohballenspirale. Bild: pd

Motiven des Kirchen-, Haus- und Brückenbaus, die Schweizer 19-jährig für die Grubenmannsammlung gemalt hatte, zieren die eine Wand im Zeughaus. Vis-à-vis hängen ebenso grossformatige neue St.Galler Stadtansichten, gemalt während eines Spitalaufenthalts, mit Blick auf die neue Fachhochschule und das umstrittene Revier hinter dem Bahnhof (pikanterweise bereits ohne Klubhaus...). Die spektakuläre Doppelhängung dokumentiert ein halbes Jahrhundert Malkunst von Hans Schweizer. Und zugleich den Wandel der Zeit.

Die Expo als Fiebermesser

Das ist, neben der «Factory», der andere frappierende Bezug dieser Ausstellung, nachzublättern auch in den aufliegenden Bildbänden: die Expo als Zeitspiegel. Stand die Landi 1939 im Zeichen der geistigen Landesverteidigung, lief die Expo 1964 unter dem Motto des wirtschaftlichen Aufschwungs und der noch ungebrochenen Fortschrittsgläubigkeit. «Behahende Zukunftsgestaltung» hiess die Devise, und die «Feld und Wald»-Abteilung feierte die Segnungen des Kunstdüngers und die Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion.

Kritische Töne fehlten zwar nicht ganz; dazu gehörte etwa der tonnenschwer lastende *Fels des Kredits*, das Symbol der landwirtschaftlichen Schuldenlast – eine Skulptur des St.Galler Bildhauers Max Oertli. Aber insgesamt dominierte, wenige Jahre vor den *Grenzen des Wachstums* des Club of Rome und der Ölkrise, ein freudiger, auch internationaler Aufbruchgeist – bis hin zur markanten Typographie und Ausstellungsarchitektur, mit der sich die Expo als Ort der kreativen Avantgarde positioniert hat.

Die Ausstellung in Teufen macht, kurzum, Lust auf eine nächste Expo – die, wie damals, erneut zum Spiegel ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen werden könnte. Und zur Inspirationsquelle einer nächsten Generation gestalterischer und gesellschaftlicher «Factories».

Teufen Factory: bis 12. Juni, Zeughaus Teufen

zeughauseufen.ch

Das Zeughaus organisiert in Zusammenarbeit mit Ulla Ahmann und Cristina De Biasio Marinello auch Führungen für Menschen mit Demenz.

Doku:

srf.ch/play/tv/kultur/video/sektoer-feld-und-wald-24-7-1964